

nen– neben der Thematisierung der „Begeisterten Mägde“(gegenüber früheren Arbeiten freilich kaum Neues bietend) und der Genderfrage – eine Aufgabe, die vorgenommen werden muss.

*Klaus vom Orde*

---

Udo Sträter (Hg.) in Verbindung mit Hartmut Lehmann, Thomas Müller-Bahlke, Christian Soboth und Johannes Wallmann: *Alter Adam und Neue Kreatur. Pietismus und Anthropologie. Beiträge zum II. Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2005*, Hallesche Forschungen 28/1.2, Tübingen: Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle im Max Niemeyer Verlag, 2009, 2 Bde., kt., 895 S., 159,95 €

---

Ein großer Kongress dokumentiert seine Ergebnisse. Sie liegen mit vier Hauptvorträgen und 64 Vorträgen aus 13 Sektionen (Sekt. 4 und 5 nochmals unterteilt) in diesem voluminösen Doppelband vor. Der Kongress fand zum zweiten Mal statt. Nachdem nun für Oktober 2011 ein dritter angekündigt ist, kann man in gewisser Weise schon von einer Tradition sprechen. Er ragt aus den vielen immer wieder stattfindenden Tagungen nicht nur durch die große Zahl der Teilnehmer und der Vortragenden heraus, sondern auch dadurch, dass hier erfahrene und junge Forscher mit ihren Themen zu Wort kommen. Um einer allzu großen Disparatheit zu entgehen, wird ein Hauptthema formuliert, das wieder in verschiedene Sektionen mit besonderen Schwerpunkten aufgeteilt wird. Auf dem Kongress, der hier dokumentiert ist, ging es um die Anthropologie im Pietismus. Dabei wurde ebenso nach der Anthropologie, die Spencers Theologie zugrunde liegt, gefragt, aber auch Themenkomplexe wie „Vergemeinschaftung“, „Sexualität“, Medizin, biographische Sammlungen usw. behandelt. Bei der Fülle der Referenten und der Vorgehensweise, durch einen „Call for papers“ Vortragende einzuladen, lässt es sich nicht vermeiden, dass manche Themen dann doch nur am Rand mit der Hauptthematik zu tun haben (z. B. der Beitrag „Christoph Martin Wielands anthropologische Skepsis“, dessen Nähe zum Pietismus von der die Verfasserin selbst problematisiert wird) oder es zu thematischen Überschneidungen kommt (etwa zur Ehereligion bei Zinzendorf). Im Ganzen stört dies aber kaum.

Bei der im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Themenfülle ist man versucht, sich die scheinbar interessantesten herauszupicken und die Lektüre des Restes für eine passende Gelegenheit aufzusparen. Der Rezensent musste aber die Erfahrung machen, dass sich eine hochinteressante Perlenkette darbietet, bei der man jeweils auf den nächsten Beitrag gespannt ist – und man bei der Lektüre auch eines fast 900-seitigen Werkes kaum ermüdet.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, alle Beiträge zu erwähnen. Exemplarisch soll auf den Eingangsvortrag Sträters verwiesen werden, der u. a. noch einmal die spannende Frage nach der Kontinuität des Pietismus vom 17. zum 20./21. Jh. eingeht und weitere komparatistisch angelegte Studien fordert, um eine abgesicherte Antwort auf diese Streitfrage geben zu können. Die Beiträge als solche folgen der weiten Deutung des Pietismusbegriffs, wie er in der vierbändigen *Geschichte des Pietismus* (Göttingen 1993–2004) vorliegt, so dass sich neben Vorträgen zur „Nadere Reformatie“ (J. Exalto, „Wandelnde Bibeln. Interkonfessionelle Heiligkeitsmodelle im niederländischen Pietismus des 17. Jahrhunderts“) auch Beiträge zu einer württembergischen Pietistin, die erst 1995 gestorben ist, zur Heiligungsbewegung (St. Holthaus) sowie zum Diakonissenwesen (N. Friedrich) finden. Die Systematisierung des Kongresses spiegelt sich in den Hauptteilen des Buches. Auffallend schon gleich beim Durchblättern war die Tatsache, dass in der Sektion 5b „Musik“ allein J. A. Freylinghausen thematisiert wird. Hier zeigt sich, dass manchmal die jeweilige Forschungslage den dargestellten Stoff stärker bestimmten als die historischen Wirklichkeiten (Gerade die musikalische und lieddichterische Tätigkeit im Pietismus ist ziemlich umfassend).

Eine Feststellung, die in den letzten Jahren im Zusammenhang der Pietismusforschung immer wieder einmal auftaucht, ist die Frage nach den explizit theologischen Themen. Es ist gut, dass die Pietismusforschung interdisziplinär geworden ist, spiegelt sich darin doch der kulturmächtige Charakter dieser „bedeutendsten kirchengeschichtlichen Bewegung seit der Reformation“. Es entspricht auch der modernen Geschichts- wie Kirchengeschichtsforschung, über die schriftlichen Quellen hinaus, die sozialgeschichtliche Dimension stärker in den Blick zu bekommen. Dies ist mit Nachdruck zu betreiben, denn der Forschungsbereich, das Leben und Denken von Menschen in der Geschichte, spiegelt sich nur in einem recht bescheidenen Segment in den Veröffentlichungen. Dennoch muss – gewissermaßen stabilisierend – darauf hingewiesen werden, dass die explizit theologischen Themen nicht vergessen werden dürfen. Für die Pietismusforschung – vor allem, wenn es um die oben genannte Frage nach der Verbindung zwischen der älteren und der jüngeren Zeit geht – ist etwa die „Fundamentalfrage“ nach der Bedeutung der Heiligung keineswegs geklärt, so dass man sich anderen Themen zuwenden könnte. Andere Fragestellungen ließen sich anschließen.

Der vorliegende Doppelband ist enorm anregend und zudem als Sammlung einer großen Palette unterschiedlichster Themen zur Lektüre – oder wenigstens nach der Durchsicht zur partiellen Lektüre – warm empfohlen.

*Klaus vom Orde*